

## Nationalsozialismus und SED-Diktatur in vergleichender Perspektive Jürgen Kocka

Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich Nazi-Deutschland und die DDR in erheblichen, ins Gewicht fallenden Hinsichten glichen, wenn man sie aus der Perspektive der Prinzipien des liberal-demokratischen Verfassungs- und Rechtsstaats betrachtet.

Zu beiden Systemen gehörte die systematische Verletzung von Menschen- und Bürgerrechten und die fehlende Begrenzung der Staatsmacht. Beiden fehlte die Absicherung relativ autonomer gesellschaftlicher Teilbereiche und fehlte der Schutz privater Räume. All dies zeigte sich an der fehlenden Unabhängigkeit der Justiz, an der eingeschränkten Versammlungs- und Meinungsfreiheit, an staatlicher Willkür der verschiedensten Art, an staatlicher Verfolgung von Dissidenten.

Offene oder kaum verschleierte Einparteienherrschaft mit einer klaren Tendenz zu einer monokratischen Spitze, der Hegemonialanspruch einer institutionalisierten Ideologie und die Ablehnung von Pluralismus – das kennzeichnet beide Systeme. Sowohl das NS-Regime wie das SED-Regime setzten moderne Massenbeeinflussungs- und Massenüberwachungsmittel ein – Massenorganisationen, Propaganda und vielfältige Repression, Verführung und Terror -, und erreichten damit, wenigstens zeitweise, erhebliche Massenmobilisierung, und dies im Unterschied zu traditionelleren Formen despotischer oder autoritärer Herrschaft oder im Unterschied zu alten Diktaturen. Beide Herrschaftssysteme zielten auf die Umgestaltung der Gesellschaft und die Erziehung eines neuen Menschentyps, wenngleich mit sehr verschiedenen Inhalten und mit unterschiedlicher Konsequenz.

In solchen und ähnlichen Merkmalen glichen sich beide Systeme. Es sind, wie ich vorziehe zu sagen, die Merkmale der modernen Diktatur, deren Begriffsbestimmung sich oft nur ex negativo, aus dem kontrastierenden Vergleich mit den Prinzipien des liberal-demokratischen Rechts- und Verfassungsstaats ergibt.

Es wäre falsch, diese Entsprechungen im Herrschaftssystem und in der Herrschaftstechnik, wie es manchmal geschehen ist, als formal und zweitrangig abzutun. Sie sind vielmehr für jeden zentral, der aus menschen- und bürgerrechtlicher Perspektive zu argumentieren und zu urteilen gewohnt ist. Die genannten Eigenarten der beiden Diktaturen waren überdies lebensgeschichtlich, auch alltagsgeschichtlich, von allergrößtem Gewicht, vor allem für die, die aus politischen Gründen ins Gefängnis ge-

steckt, gefoltert, umgebracht, vertrieben oder auch nur eingeschüchtert und zur Anpassung gebracht wurden.

Es gibt weitere Gemeinsamkeiten zwischen Nazi-Deutschland und DDR, Gemeinsamkeiten, die erst nach dem Ende der DDR, seit 1989/90, ganz deutlich geworden sind. Ich meine den zunehmenden Realitätsverlust der Herrschenden in beiden Diktaturen, das in ihnen beiden verbreitete, immer hilfloser wirkende Verschweigen oder Uminterpretieren der nicht in das Raster passenden historischen Realität. Ich meine die unterentwickelte Lernfähigkeit beider Systeme als Folge fehlender Öffentlichkeit und fehlender Institutionalisierung von interner Kritik.

Was man für den Nationalsozialismus seit langem wußte, zeichnet sich nun auch für die DDR ab, wenngleich in weniger eindeutiger Weise und vorbehaltlich weiterer Forschungen. Seit Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre führte die mangelnde Lernfähigkeit, die mangelnde Reformfähigkeit des Systems zu nachlassender Leistungsfähigkeit und zu so etwas wie schleichender Selbstzerstörung, die dann, nach dem Wegfall der sowjetischen Stützgarantie, Ende der achtziger Jahre ans Licht trat und unter dem Druck des Systemkonflikts und der übermächtigen Konkurrenz des Westens in den offenen Zusammenbruch führte.

Schließlich ist, was Ähnlichkeiten angeht, zu betonen, daß beide deutschen Diktaturen, die faschistische wie die kommunistische, antiwestlich orientiert waren, antiwestlich in einem sehr grundsätzlichen Sinn. Beide teilten die Verachtung für den Liberalismus, die Abkehr von Individualismus und Bürgerlichkeit, die Skepsis gegenüber Kapitalismus und Marktwirtschaft, wenngleich dies letztere nur für die Ideologie des Nationalsozialismus, kaum aber für seine Praxis zutrifft. Beide Diktaturen standen schließlich im Kontext ein- und derselben Geschichte, in der Tradition der deutschen politischen Kultur, in der man immer von den Obrigkeiten viel und von der verantwortungsvollen Selbständigkeit der einzelnen wenig erwartet hatte.

Im Kern dessen, was bisweilen als „deutscher Sonderweg“ bezeichnet worden ist, steckte im 19. und im frühen 20. Jahrhundert eine zunehmende Abwendung der Deutschen von der Zivilisation des Westens, seinem Gesellschafts- und Politikmodell. Dieser Sonderweg, diese deutsche Abweichung vom Westen, gipfelte im Nationalsozialismus. Er endete – mit Glück und bis auf weiteres – im westlichen Deutschland der letzten Jahrzehnte. Aber im östlichen Deutschland, in der DDR, wurde er – natürlich mit anderen Inhalten, unter den Bedingungen des verlorenen Kriegs, des Staatssozialismus, der sowjetischen Hegemonie – in gewisser Weise fortgeführt, bis 1989/90. Das bedeutete: weitere Einübung in Abhängigkeit,

geringe wirkliche Partizipation an den öffentlichen Dingen, die Bereitschaft, sich für die üblen Seiten der allgemeinen Politik als „nicht zuständig“ zu erklären, sich wegzuducken, sich anzupassen, mangelnde Zivilcourage.

Hier sehe ich die sozial- und mentalitätsgeschichtlich größte grundlegende Ähnlichkeit, ja Kontinuität, zwischen den beiden deutschen Diktaturen. Ich meine also ihre Verwurzelung in den illiberalen Traditionen der deutschen politischen Kultur, auf denen sie diese Diktaturen aufbauten und die sie in neuartiger, auch unterschiedlicher Weise zuspitzten und radikalisierten. Die beiden Diktaturen setzten ihrerseits die Unterentwicklung zivilgesellschaftlicher Einstellungen und Verhaltensweisen in Deutschland voraus, und sie trugen ihrerseits zu ihrer weiteren Schwächung bei – ein noch lange lastendes Erbe.

Soweit zu einigen zentralen Ähnlichkeiten und Kontinuitäten.

Zwischen Nazi-Deutschland und DDR bestanden aber auch zahllose erhebliche, ins Gewicht fallende Unterschiede. Je genauer man hinblickt, je gründlicher man das Herrschaftssystem, die Sozial- und Rechtspolitik, die Minderheitenpolitik, die Sozialgeschichte, das Wirtschaftssystem, den Alltag, die Kultur der beiden Diktaturen untersucht, desto mehr treten ihre tiefgreifenden und vielfältigen Unterschiede hervor. Ich hebe einige dieser Unterschiede, von denen ich annehme, daß sie für eine historische Beurteilung der DDR von besonderer Wichtigkeit sind, im folgenden hervor.

Gravierende Unterschiede zeichnen sich gerade auf solchen Gebieten ab, auf denen sich die Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Systems besonders kraß entfaltete: Weder hat es in der DDR systematische staatlich gelenkte Massenmorde gegeben, die auch nur entfernt der nationalsozialistischen Vernichtung der Juden und anderer für „volksfremd“ oder „schädlich“ erklärter Minderheiten geähnelt hätten, noch ist von der DDR ein Weltkrieg ausgegangen, der auf die Errichtung eines Imperiums, auf die gewaltsame Eroberung von „Lebensraum“ und die Vernichtung oder Versklavung als „minderwertig“ definierter Völker abzielte. Also gerade das, was die nationalsozialistische Diktatur auch nach 50 Jahren noch zu einer riesengroßen Last für die nachfolgenden Generationen macht, zu einer Vergangenheit, die nicht vergeht, diese beispiellosen, staatlich initiierten und gelenkten Massenermordungen und der von Deutschland begonnene Krieg mit seinen vielen Millionen Opfern vor allem außerhalb Deutschlands, gerade das gab es in der DDR nicht.

Diese Ungeheuerlichkeiten blieben in der zweiten deutschen Diktatur nicht etwa nur deshalb aus, weil es ihr dafür an außenpolitischem Entscheidungsspielraum fehlte, sondern auch aus inneren Gründen. Die

offizielle Ideologie der DDR hatte ihre antipluralistischen, dem Freund-Feind-Denken verhafteten, auf Vernichtung des Klassenfeindes gerichteten, gewaltsamen Elemente. Aber der Rassismus und Antisemitismus, der Sozialdarwinismus und Nihilismus des nationalsozialistischen Ideologengebräus waren der DDR-Ideologie fremd. Diese DDR-Ideologie stammte aus anderen geistesgeschichtlichen, ideengeschichtlichen Traditionen, aus solchen des Internationalismus, der Arbeiterbewegung, des Sozialismus und der Aufklärung, so sehr sie diese Traditionen verbog, pervertierte und letztlich zerstörte.

Ein zentralistisch-diktatorisches System wie das der DDR ging natürlich in keiner Phase seiner Existenz mit Minderheiten pfleglich um. Aber die Politik der SED und der von ihr abhängigen Regierung hatte nichts mit der antislawischen Ausmerzungs politik der Nationalsozialisten zu tun, wie sich an der DDR-Politik gegenüber den Sorben in der Lausitz studieren läßt. Die offizielle Festlegung auf den proletarischen Internationalismus und die Kooperation mit den sozialistischen Brudervölkern, wie es hieß, überdeckte und überlagerte das, was an antipolnischen Strömungen zweifellos weiterlebte und nicht an die Öffentlichkeit gelassen wurde.

In jüngster Zeit sind antisemitische Züge in der Personal- und Judenpolitik von SED-Organen in den frühen fünfziger Jahren herausgearbeitet worden. Aber dies blieb hinter dem zurück, was gleichzeitig in der Sowjetunion, in Polen und in der Tschechoslowakei geschah, und ist mit der nationalsozialistischen Judenpolitik nicht im entferntesten gleichzusetzen.

Und was das Verhältnis der beiden deutschen Diktaturen zum Krieg angeht: Die Zielsetzungen Hitlers, die innere Dauermobilisierung des NS-Herrschaftssystems, seine Instabilität und seine eingebaute Neigung zur Flucht nach vorn und zur Flucht nach außen – all das drängte das Nazi-Reich mit gewisser Notwendigkeit schrittweise in den Krieg. Man sieht nicht, wie es seine abenteuerliche Expansionspolitik hätte abstoppen können, ohne seinen Charakter grundsätzlich zu ändern.

Im Vergleich dazu war das SED-System stabil, nicht in dauernder Bewegung, es war defensiver, bald verkrustet, nicht auf den Krieg hin angelegt, wengleich die Verteufelung des Klassenfeindes ein erhebliches destruktives Potential aufbaute und man, wie neuere Forschungen ergeben haben, zum Zweck der Machterhaltung offenbar zu Kriegsgängen bereit und entschieden war.

Es ist mithin nicht richtig, die beiden deutschen Diktaturen nach dem Grad verbrecherischer Unmenschlichkeit gleichzusetzen. Eine solche Gleichsetzung enthält auch leicht eine gewisse Verharmlosung der Nazi-Verbrechen. Übrigens käme man zu ganz anderen Ergebnissen, wenn man

Hitlers Deutschland und Stalins Sowjetunion vergleichen würde. Aber dies ist nicht unser Thema, hier geht es um den Vergleich Nazi-deutschlands und der DDR.

Wenn somit das moralische Zerstörungs- und das physische Vernichtungspotential der NS-Diktatur ungleich massiver war als das der SED-Diktatur, so hat diese doch viel radikalere Wandlungen der Wirtschafts-, Sozial- und Politikstruktur angezielt und hervorgebracht als jene. Unter Leitung der SED sind die alten Führungsschichten weitgehend abgesetzt und ausgetauscht worden – häufig gewaltsam und sicherlich widerrechtlich im Zusammenhang mit Enteignung, Vertreibung und erzwungener Abwanderung. Die DDR hat im ersten Jahrzehnt ihrer Existenz neue Führungsschichten in Macht und Einfluß gebracht, zahlreiche Aufsteiger aus dem Proletariat und aus der unteren Mittelschicht, *homines novi*, was die Legitimationsbasis des Systems gestärkt, seine Leistungsfähigkeit aber langfristig geschwächt haben dürfte.

Die Nazi-Diktatur, die ja mit Unterstützung eines Teils der alten Führungsschichten in den Sattel gehoben wurde, hat trotz aller egalitärer Volksgemeinschaftsrhetorik solch einen Elitenwechsel weder wirklich angestrebt noch tatsächlich bewerkstelligt, ausgenommen die Vertreibung oder Vernichtung des jüdischen Anteils an den Oberschichten und abgesehen von den Zerstörungen, die Weltkrieg, Widerstand und Zusammenbruch – dies aber natürlich gegen die Intentionen der NSDAP – einem Teil der Oberschicht zufügten. Man denke an die Generalität und den adligen Großgrundbesitz, an Opfer und Vernichtung großer Teile der Wehrmacht im Krieg und an den 20. Juli 1944.

Die SED hat einen tiefgreifenden Wandel der Eigentumsverhältnisse erzwungen, die NSDAP nicht. Zum weitreichenden Planungs-, Leitungs- und Gestaltungsstreben der kommunistischen Herrscher gab es auf nationalsozialistischer Seite, wenn ich das richtig sehe, keine wirkliche Entsprechung.

Die SED-Politik hat die Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Teilsysteme in Ost-Deutschland tatsächlich ein Stück weit zurückgedreht und also die verschiedensten Lebensbereiche – Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft etc. – politischer Lenkung und Steuerung zu unterwerfen versucht, wiederum nicht ohne Gewalt und sehr zum Schaden der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems. Die NSDAP hat dies weder ernsthaft versucht noch bewerkstelligt, trotz einiger Ansätze, vor allem in der Kriegswirtschaft.

Die SED hat das Erziehungssystem organisiert und inhaltlich umgestaltet, die NSDAP kaum.

Die Eingriffe der SED-Diktatur in Wissenschaft, Forschung und Lehre waren ungleich gründlicher und folgenreicher als die der Nazis.

All das lag sicherlich auch daran, daß das Nazi-Reich kaum mehr als zwölf, das SED-Regime aber mehr als 40 Jahre Zeit hatte. Wir wissen nicht, was aus dem Nazi-System geworden wäre, hätte es den Zweiten Weltkrieg siegreich überstanden.

Die von mir angedeutete Unterscheidung, der tiefere Eingriff der SED-Diktatur in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik, lag aber auch an qualitativen Unterschieden zwischen den beiden Systemen. Die Diktatur der deutschen Kommunisten war stärker auf gesellschaftliche Neugestaltung bedacht, sie war trotz allem zweckrationaler und erfaßte die Gesellschaft totaler als die Diktatur der deutschen Faschisten, die ihrerseits an Vernichtungs- und Zerstörungskraft, an permanenter Dynamik, Willkür und Terror überlegen war.

Die DDR hat ihre gesellschaftliche Neuordnungsdynamik mit der Zeit allerdings verloren, sie ist zunehmend erstarrt. Dagegen hat die NS-Diktatur ihre Vernichtungskraft und Zerstörungsdynamik aufs Ende zu immer mehr radikalisiert – ein wichtiger Unterschied, der zur Erklärung des verschiedenartigen Endes beider Diktaturen beiträgt.

Welche der beiden Diktaturen die totalitärere war, hängt von der Definition des Begriffs „totalitär“ ab. Die Frage des Gebrauchs der Begriffe „totalitär“, „Totalitarismus“ sollte nicht zu einem Glaubenskrieg werden – das war es teilweise in früheren Jahren. Ich glaube, daß eine vergleichende Analyse mit Hilfe der Kategorie der modernen Diktatur, wie ich sie hier ansatzweise definiert habe, auskommt, so daß man dann die Frage stellen kann, welchen Grad von Totalitarität verschiedene moderne Diktaturen hatten. Dies erfordert aber eine genaue Definitionsarbeit, und ich möchte betonen, daß es eben sehr unterschiedliche Definitionen von „totalitär“ gibt. So klar und brauchbar, wie es wünschenswert wäre, ist dieser Begriff deshalb nicht. Aber Begriffsfragen sind zu einem großen Teil Fragen der Zweckmäßigkeit und nicht unbedingt Substanz- und Glaubensfragen.

Viele anderen Unterschiede zwischen den beiden deutschen Diktaturen wären zu nennen. Ich nenne einige von ihnen cursorisch:

- Das Nazi-System war ganz und gar hausgemacht, der SED-Staat verdankte sich zum erheblichen Teil, allerdings nicht gänzlich, sowjetischer Hegemonialpolitik.
- Die Entstehungsbedingungen beider Diktaturen waren außerordentlich unterschiedlich: Die eine entstand aus der Krise der bürgerlichen Gesellschaft, die andere aus dem Krieg und seinem Ende und einer gewissen außenpolitischen Konstellation, die natürlich auch etwas mit der

Krise der bürgerlichen Gesellschaft jener Jahrzehnte zu tun hatte, aber sehr viel indirekter.

- Nazideutschland und DDR existierten in unterschiedlichen internationalen Konstellationen. Das prägte sie. Darüber wäre viel zu sagen. Die DDR war einer von zwei deutschen Staaten, und sie war durch das Wechselverhältnis zum anderen deutschen Staat zutiefst und in vielem geprägt und beeinflusst. Auch das entfiel natürlich im Fall des Dritten Reichs.
- Das Dritte Reich trieb den extremen Nationalismus auf die Spitze, und es sprengte den deutschen Nationalstaat selbst durch seine eigene Expansion. Die DDR war vom extremen Nationalismus weit entfernt, tat sich schwer mit dem Nationalbegriff und eignete sich nur allmählich das an, was sie als nationales Erbe bezeichnete, dann aber manchmal mit Graden deutschümelnder Tendenz, die im Westen fehlten.
- Im Dritten Reich gehörte die kommunistische Arbeiterbewegung zu den ersten Opfern, in SBZ und DDR zu den kräftigsten Nutznießern der Diktatur.
- Während man vom nationalsozialistischen „Doppelstaat“ gesprochen und damit auf das Nebeneinander von Staat und Partei angespielt hat, läßt sich die DDR so nicht charakterisieren. Hier machte sich die Partei den Staat völlig untertan, saugte ihn gewissermaßen auf und setzte sich an seine Stelle.
- Auch in den Herrschaftsmechanismen zeigen sich erhebliche Unterschiede: Zum Beispiel blieb das Charisma Hitlers den Ulbrichts und Honeckers fremd. Die Zustimmung der Deutschen zum Dritten Reich war weit ausgeprägter und tragfähiger als die Zustimmung der Ostdeutschen zur DDR. Die Bespitzelungs- und Kontrollintensität durch die Gestapo verhielt sich umgekehrt proportional zu der durch den Staatssicherheitsdienst. Entsprechend unterschiedlich gingen beide Systeme zu Ende.

Ich breche die Aufzählung der Unterschiede ab und ende mit der Erinnerung an die unbestreitbare Tatsache, daß die zweite deutsche Diktatur der ersten folgte. Die DDR zog daraus andere – aber nicht minder entschiedene – Konsequenzen als die Bundesrepublik. Auch sie definierte sich durch die Absetzung von der faschistischen Diktatur, sie definierte sich als antifaschistischen Neuanfang. Schnell wurde ihr Antifaschismus zum Kampfinstrument gegen die Bundesrepublik, zur Ideologie der Stabilisierung kommunistischer Herrschaft und zum Mittel einer verdrängenden Interpretation des Nationalsozialismus, für den man nach dieser Interpretation dann selbst keine Verantwortung übernehmen zu müssen glaubte.

Aber die Absicht, das Erbe des Faschismus zu überwinden und ein neues, besseres Deutschland zu errichten, diente auch als ehrliche Motivation für viele in SBZ und DDR, sehr lange auch als Kraftquelle der entstehenden DDR, auch natürlich als Basis der Legitimierung von Entbehrung und Unterordnung, die die DDR ihren Bürgern zumutete. Die deutsche kommunistische Diktatur wäre ohne die vorausgehende faschistische nicht möglich gewesen.

Der Vergleich zwischen den beiden deutschen Diktaturen ist, wie ich auch glaube, legitim und nützlich, überdies wissenschaftlich angebracht, weil dieser Vergleich ohnehin im Diskurs der Vergangenheitsbewältigung in Politik und Öffentlichkeit verbreitet ist. Der Vergleich kann auch helfen, mit den Folgen besser umzugehen und zu lernen, um ähnliches zu vermeiden. Der differenzierende Vergleich, der nach Ähnlichkeiten und Unterschieden fragt, ist auch notwendig, um dem Verhalten der Menschen in diesen Diktaturen und dem Verhalten der Menschen zu diesen Diktaturen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Doch möchte ich nicht schließen, ohne darauf zu verweisen, daß es genauso nützlich sein kann, die Geschichte der DDR mit der Geschichte der kommunistischen Nachbarländer im Osten oder mit der Geschichte der Bundesrepublik oder mit der Geschichte anderer europäischer Länder zu vergleichen. Je nach Vergleichsperspektive erscheint dann die DDR in unterschiedlichem Licht.

Die Gesellschaft der DDR erweist sich in hohem Maß als künstliches Produkt diktatorischer Herrschaft, von dieser ermöglicht, durchformt und abhängig. Aber ebenso wichtig ist es, die Grenzen der Durchsetzung diktatorischer Herrschaft zu analysieren, um den vielfältigen Formen des Umganges mit ihr in den verschiedenen sozialen Gruppen und Lebensbereichen gerecht zu werden. Denn auch im Fall der DDR gilt: Die vielschichtige historische Realität läßt sich als Objekt diktatorisch-staatlicher Herrschaft allein nur teilweise entschlüsseln. Sie ist zu komplex, um durch das dichotomische Begriffspaar „Diktatur“ hier, „liberal-demokratischer Rechts- und Verfassungsstaat“ dort hinreichend erfaßt zu werden. Der Diktaturenvergleich beleuchtet einzelne Dimensionen der DDR-Wirklichkeit, andere nicht.

*Vortrag vor der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ in Berlin am 3. Mai 1994. Für die Schriftform wurden einige sprachliche Unebenheiten verbessert.*